

etwa so viel Tageslicht zu erblicken wie ein Bergmann, sich überall, wohin er greift, zu beschmutzen, Pech beim Kartenspiel zu haben, halbe Stunden lang nicht niesen zu dürfen, ein von zwanzig Vorgängern durchschwitztes Trikot zu tragen, sechsmal die Kleider von seiner verbrühten und geradezu dampfenden Nacktheit abzustreifen, mit Beinhautentzündung, mit Angina und vielleicht gar mit der Beulenpest behaftet zu spielen und noch viele andere Leiden zu ertragen, denen sich ein Schauspieler, der spielt, unterwirft; während ein Schauspieler, der nicht spielt, sich hundertmal ärgeren Marterqualen aussetzt.)

„Also anfangen, anfangen!“ posaut der gefühllose Regisseur, und auf der Bühne beginnen einige heisere Gestalten herumzutau-meln, die mit dem letzten Atemhauch irgend-einen tödlich widerwärtigen Text herunter-leiern, den ihnen der Souffleur aufzwingt. „Aber meine Damen, das geht nicht“, schreit der Regisseur ganz außer sich. „Noch ein-mal, zurück! Das ist kein Tempo! Und Sie haben bei der Tür zu stehen! Also noch ein-mal, Käthe tritt ein.“

Käthe tritt mit dem Schritt einer ver-scheidenden Schwind-süchtigen ein und bleibt stehen.

„Nun, Fräulein, be-ginnen Sie“, poltert der Regisseur.

Käthe lispelt etwas, die Blicke in unbe-kannte Fernen geheftet.

„Aber Fräulein, Sie sollen zum Fenster hin-übergehen“, rast der Regisseur. „Noch ein-mal, zurück!“

Käthe beginnt zu schluchzen und läuft von der Bühne weg. „Was ist ihr passiert?“ entsetzt sich der an-wesende Autor. Der Re-gisseur zuckt die Achseln und zischt wie eine glühende Eisenstange im Wasser. Der Autor

rafft sich auf und rast in die Theaterkanzlei: es sei unmöglich, die Premiere übermorgen stattfinden zu lassen, man müsse sie ent-schieden aufschieben und dergleichen. (Jeder Autor ist am Tag vor der Generalprobe dieser Ansicht.) Als er — einigermaßen beruhigt — eine halbe Stunde später zurückkommt, wütet auf der Bühne ein schrecklicher Kon-fликт zwischen dem Hauptdarsteller und dem Souffleur. Der Hauptdarsteller behauptet, der Souffleur hätte ihm irgendein Stichwort nicht gegeben, was der Souffleur bestreitet, während er zum Zeichen des Protestes die Bude verläßt. Nunmehr kriegt der Inspizient seine Schelte, der wiederum den Vorhang-zieher ausschimpft, worauf der Krawall sich in dem Labyrinth der Theaterkorridore fort-setzt und sich erst irgendwo im Heizraum verliert. Inzwischen ist es gelungen, den Souffleur zur Rückkehr in seine Bude zu be-wegen, allerdings in so verbitterter Verfas-sung, daß er fortan nur mehr lispelt. „Also fangen wir an“, schreit der Regisseur mit ge-brochener Stimme und setzt sich, fest ent-schlossen, sich nicht mehr in die ganze Sache einzumengen; denn man muß wissen, daß der letzte Akt noch nicht auf der Bühne ge-probt worden ist.

„Glauben Sie, daß es übermorgen sein kann?“ fragt ihn der Autor ängstlich.

„Aber es geht doch fabelhaft“, sagt der Regisseur und schnellt empor: „Noch einmal! Zurück! Das ist alles schlecht! Nochmals Käthes Auftritt!“ Käthe tritt ein, aber im selben Moment bricht ein neuer Sturm los. „Herr-gott,“ tobt der Re-gisseur, „wer macht diesen Lärm? Wer hämmert da? Herr Inspizient, werfen Sie den Lumpen hinaus, der in der Ver-senkung so lärmt!“ Nun zeigt es sich, daß besag-ter Lump einfach ein



Hinter den Kulissen